



Wissenswertes zu den Inoffiziellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit

Die Arbeit der inoffiziellen Mitarbeiter/innen des MfS war für die SED unverzichtbar. Die IM trugen zum Funktionieren des politischen Systems und zum Machterhalt der SED bei.

40 Jahre DDR – ca. 624.000 IM insgesamt

DDR-Bürger/innen	ca. 612.000
BRD-Bürger/innen, Bürger/innen anderer westlicher Staaten	ca. 12.000
Durchschnittsalter	zwischen 25 und 40 Jahre
IM unter 25 Jahren	7 %
„Durchschnitts-IM“	männlich
Frauenanteil, DDR-IM	7 %
Frauenanteil, IM im westl. Ausland	28 %

Angaben aus: Helmut Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, Bd. 3, Berlin 2008.

Wo wurden IM eingesetzt?

IM wurden in praktisch allen Bereichen des Lebens eingesetzt, um Informationen über einzelne Personen oder Personengruppen, Stimmungen in der Gesellschaft, Verhältnisse am Arbeitsplatz, in der Schule, der Universität und in Vereinen zu sammeln, um bestimmte Vorgänge direkt zu beeinflussen oder um das MfS logistisch¹ zu unterstützen.

Wie wurde man IM?

Das MfS suchte gezielt Personen aus, die für eine IM-Tätigkeit infrage kamen, überprüfte sie, ihr Umfeld und ihre Einsatzmöglichkeiten und versuchte dann, sie als IM anzuwerben. Für die inoffizielle Zusammenarbeit konnte man sich also *nicht freiwillig* melden.

In der DDR-Gesellschaft galt das MfS zwar als allmächtig und fast allwissend, aber auch als abstoßend und anrühig. „Spitzeltätigkeit“ wurde von den meisten Menschen als negativ empfunden und abgelehnt. Wer sich trotzdem als IM werben ließ, muss also Motive gehabt haben, die stärker waren als die eigenen Skrupel.

Was waren Motive für die Mitarbeit?

Die Beweggründe konnten sehr unterschiedlich sein, das Spektrum reichte von politischer Überzeugung oder zumindest der Ansicht, dass diese Arbeit notwendig sei, über die Aussicht auf Anerkennung, Belohnung und persönliche Vorteile bis hin zu Ängsten oder auch Rachegehlüsten

¹ Eine eigene Kategorie von IM stellte dem MfS zeitweise ein Zimmer, ihre Wohnung oder ihr Haus für geheime Treffen zur Verfügung oder gestatteten dem MfS, ihre Adresse oder ihr Telefon als Deckadresse bzw. Decktelefon zu benutzen.



oder dem Wunsch nach Macht und der Sehnsucht nach Geborgenheit und Akzeptanz.²

20 Am häufigsten kam die Zusammenarbeit aus ideellen³ Gründen zustande. So konnten IM zum Beispiel der Meinung sein, durch ihre inoffizielle Arbeit mitzuhelfen, gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Probleme zu lösen und Missstände zu beseitigen. Sie glaubten, wenn das MfS nur möglichst genau über die wirkliche Stimmung in der Bevölkerung informiert wäre, würde sich die Politik zugunsten der Bürger/innen ändern.

25 Andere waren davon überzeugt, dass die DDR das bessere, gerechtere System sei, und sahen in ihrer IM-Tätigkeit einen notwendigen Beitrag, dieses System zu stärken.

An zweiter Stelle kam das Motiv des persönlichen Vorteils. Viele erhofften sich Anerkennung und Belohnung für ihre Bemühungen in Form von Unterstützung bei Ausbildung, Studium oder Berufskarriere, bei privaten Hobbys, dem Kauf von Luxusgütern oder Reisen. Materielle Anreize, wie Geld oder Sachgeschenke, waren eher die Ausnahme und blieben meist in einem kleineren Rahmen.

30 Einige Menschen, besonders solche ohne feste soziale Bindungen, ließen sich auf die inoffizielle Zusammenarbeit ein, weil ihnen die Mitarbeiter/innen des MfS ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit gaben, sie scheinbar ernst nahmen und wertschätzten.

Andere betätigten sich aus Neid, Missgunst oder Rachegefühlen als IM, in der Absicht, unliebsamen Mitmenschen Schaden zuzufügen; wieder andere aus dem Wunsch heraus, an der Macht teilzuhaben.

35 **Wurde bei der Anwerbung *Druck* ausgeübt?**

Erpressungen und Nötigungen wurden oft bei Personen angewendet, die berufliche, private oder politische Normverletzungen, Regelverstöße oder Straftaten begangen hatten. Ihnen wurde versprochen, dass ihre Taten nicht öffentlich gemacht oder geahndet (bestraft) würden, wenn sie sich als IM verpflichteten. Personen, die bereits im Gefängnis saßen, wurden Hafterleichterungen oder Strafrabatte in Aussicht gestellt.

40 Viele Menschen hatten Angst, dass eine Ablehnung der inoffiziellen Arbeit negative berufliche oder persönliche Konsequenzen für sie oder ihnen nahestehende Personen nach sich ziehen würde – teilweise wurde ihnen dies durch die Mitarbeiter/innen des MfS auch eindeutig suggeriert – und sie weigerten sich deshalb nicht, mitzumachen. In der Regel war diese Angst zwar unbegründet, weil das MfS in den meisten Fällen, von Ausnahmen abgesehen, eine Weigerung akzeptierte und die Betroffenen nicht weiter behelligte. Jedoch war dieser Umstand allgemein nicht bekannt, sodass nur sehr wenige die Zusammenarbeit von Anfang an konsequent ablehnten.

Konnte man „aussteigen“?

50 Einige IM versuchten, ihre inoffizielle Arbeit nach einiger Zeit zu beenden, indem sie Ausreden erfanden, nicht zu vereinbarten Treffen erschienen oder nur wertlose Informationen weitergaben. Die wirkungsvollste Methode war, sich zu „dekonspirieren“, d. h., seine Verbindung zum MfS offenzulegen, denn sobald ein/e IM einer anderen Person von ihrer/seiner inoffiziellen Arbeit erzählte, wurde sie/er für das MfS unbrauchbar.

55 Viel häufiger als von den IM selbst wurde die Zusammenarbeit jedoch vonseiten des MfS abgebrochen.

² In 16 M/A schildert ein IM, warum er für das MfS gearbeitet hat.
³ Aus Überzeugung.